Mensch, nicht wie Du und ich...

Autor(en): **Moser, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Moser zeichnet:

Menschen, nicht wie Du und ich...

Der Mann, dessen wesentlichste Arbeitsgeräte die linke Hand, die Sonnenbrille und das Nackenhaar sind.

Die Frau, die telephoniert, wenn du im Bade, beim Essen oder vor dem Radio sitzest, um dich zu fragen, ob sie etwa störe?

Gelahrte Torheit

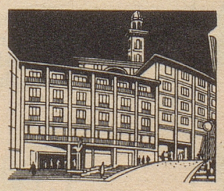
Am 24. Parteitag der französischen Kommunisten hat auch Frédéric Joliot-Curie teilgenommen. Und eine Rede gehalten. Nicht über jenes Gebiet, von dem er etwas versteht: die Physik. Er sprach über Politik, insonderheit die Fehlleistungen Stalins (auch dem Scharfsinn eines Joliot all die Jahre entgangen), die verständlicherweise Sand ins Getriebe des an sich vorbildlichen marxistisch-leninistischen Systems hätten geraten lassen. Die Kommunistische Partei heute ‹liberaler zu gestalten›, sagt Joliot, sei unnötig. Sie sei frei genug. Er persönlich habe sich jedenfalls nie freier gefühlt. Wir glauben ihm das gern. Schließlich wacht über seine Freiheit auch ein westliches Land. Wenn Monsieur Joliot wissen will, wie es in den Herzen von Menschen aussieht, die die Freiheit auch lieben, sie aber nicht haben, braucht er nur nach Polen zu gehen, in die Heimat der Vorfahren mütterlicherseits seiner Frau, oder die Briefe seiner verstorbenen Schwiegermutter nachzulesen. Sie schrieb über die von ihr in Polen miterlebten Jahre des unterirdischen Kampfes gegen die Unterdrücker noch vierzig Jahre später, während der nur armselige zwei Dezennien dauernden Zeit des Freiseins:

«... Les moyens d'action étaient pauvres et les résultats obtenus ne pouvaient être considérables: pourtant je persiste à croire que les idées qui nous guidaient alors sont les seules qui puissent conduire à un véritable progrès social.»

Sozialer Fortschritt – nur in der Freiheit! Marie Curie wußte, wovon sie sprach. Joliot weiß es nicht – oder er entzieht sich bewußt Madame Curies kompromißloser Forderung:

«Nous ne pouvons pas espérer construire un monde meilleur sans améliorer les individus. Dans ce but, chacun de nous doit travailler à son propre perfectionnement tout en acceptant dans la vie générale de l'Humanité sa part de responsabilités...»

Pietje



CRISTALLO LUGANO

Das gediegene Hotel an ruhigster Lage im Zentrum. Mäßige Preise. 1 Minute vom Bahnhof. Piazza Funicolare. Restaurant Bar Tea-Room

Tel. (091) 2 99 22 — E. Walkmeister

Das ganze Jahr geöffnet